

G ö t t i n g i s c h e gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften,

Der zweyte Band

auf das Jahr 1809.



G ö t t i n g e n ,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter

der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

106. Stück.

Den 6. Julius 1809.

Göttingen.

In der Versammlung der königl. Societät der Wissenschaften am 10. Junius ward derselben eine aus mehrerer Rücksicht lehrreiche Abhandlung eines ihrer verdienstvollen Mitglieder, des Hrn. Präfectur-Rath Westfeld zu Weende, über die letzte Ausbildung der obersten Erdrinde der Gegend um Göttingen, vorgelegt, worin der Verf. hauptsächlich das Vorkommen und die Entstehungsart der aufgeschwemmten Erdlager, zumahl des für die hiesigen Gegenden als Baustein so wichtigen Mergelruffs, untersucht: ein für die neuere Geschichte unserer Erde bedeutendes Naturereigniß, das aber, ungeachtet es uns so viel näher liegt, als die Bildung der ältern Flöz- und Gang- und Urgebirge, doch den bisherigen geologischen Untersuchungen über unsre Gegend, selbst in Leibnizens Protogæe, fast ganz übergangen worden. Hingegen hat sich der Hr. Präfectur-Rath schon in seinen frühern mineralogischen Schriften damit beschäftigt, und sich neuerlich noch durch die so vortheilhafte Anwendung dieses Ruffs zu freystehenden, über tausend Fuß langen, Mauern ein wichtiges Verdienst erworben.

B (5)

Zuerst genaue Bestimmung des Laufs der Flözgebirge im hiesigen Leinethal; zumahl der vom obern Eichsfelde kommenden Kalkgebirgskette, wozu unser Heinberg (die berühmte Grabstätte so vieler präadamitischen Seegeschöpfe) gehört; und des jenes Thal quer durchschneidenden Flözes von rothem Sandstein (Hrn. Werner's bunter Sandstein oder Flözsandstein zweyter Formation), welcher letztere weiland gleichsam einen Damm für die das Thal damals bedeckenden Wasser gemacht haben muß. Denn der tiefere Untergrund, der den Boden der hiesigen Brunnen ausmacht (als durch welchen man wegen der alsdann aufsteigenden Wasser nicht tiefer dringen kann), besteht aus Geröllen, meist von Kalkstein, deren Vorkommen dafür zeugt, daß derselbe in jenen Zeiten ein großes Flußbette gewesen seyn müsse. Die Folge der successiven Durchbrüche dieses Wassers bestimmt der Verf. zwischen hier und Hannover an sieben verschiedenen Stellen. Von dem letzten dieser Durchbrüche, wodurch der Göttingische Boden aufs Trockene versetzt worden, datiren sich die mancherley Schichten, die nun jenen Untergrund decken, und von dem Hrn. Präfectur-Rath genau untersucht und bestimmt worden. Unter andern auch nesterweise ein schwarzes blättriges brennbares Fossil, das, wie es scheint, meist aus Schilsblättern entstanden, und der von den Herren Klaproth und Gehlen untersuchten Erdfolla oder Torfgallerte aus Ostpreussen ähnelt. — Der darüber liegende reine Mergeltuff ist von verschiedener Mächtigkeit, von 3 bis 20 Fuß, größten Theils röhrenförmig als *osteocolla* von incrustirtem Schilf, Wurzelgestrüppe u. dgl., durch und durch mit eingemengten calcinirten Schalen von hieländischen Land- und Fluß-Conchylien (zumahl von *Nerita valvata*, *Turbo perversus*, und wenigstens einem Duzend

Gattungen des *Helix*-Geschlechts), theils noch mit ihren natürlichen Farben. Einzelne finden sich auch Knochen von Säugethieren darin, namentlich von Füchsen und Schweinen (— so wie anderwärts auch die Gebeine von präadamitischen, jetzt bloß tropischen, Thiergeschlechtern, z. B. bey Burgtonna im Gorthaischen die vom *Elephas primigenius*, *Rhinoceros antiquitatis* u. a. m., aus deren Vorkommen in den dasigen Mergeltufflagern Hr. Hofrath Blumenbach einen Hauptgrund für die Meinung gezogen, daß jene Thiere einst in jenen Gegenden einheimisch gewesen seyn müssen, s. dessen Beitr. zur Naturgeschichte I. Th. S. 16 u. f. —). Aber nie ist dem Hrn. Präfectur-Rath Etwas von Menschenknochen, geschweige von Artefacten, darin vorgekommen. (— Auch dem Verfasser dieser Anzeige sind die Menschengebeine, die Schober, und das Zulegemesser, welches Hr. Bergrath Voigt im Tuffstein gesehen zu haben meldet, noch höchst zweifelhaft —). Und die Urnen, die auch in hiesiger Gegend häufig ausgegraben werden, und doch wenigstens auf 1000 Jahre alt seyn müssen, stehen immer auf dem Tuff, sind nie damit umzogen oder bedeckt. (— So wie auch bey Wiesbaden das Römische Mauerwerk ebenfalls über dem Tuffstein steht —).

Hannover.

Ueber das Du und Du zwischen Eltern und Kindern. Von L. Brandes, geheimem Cabinets-Rath in Hannover. 206 Seiten in Octav. 1809. Der geistvolle Verfasser der gegenwärtigen Schrift sucht zu beweisen, daß das gegenseitige Du zwischen Eltern und Kindern nicht nur mit der Sitte der Väter und einem richtigen Sprachgebrauch streite, sondern auch sehr nachtheilig auf die Erziehung der Kinder wirke, indem es das nöthige Ansehen der Eltern, und mit diesem alles das Gute vernichte

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

